

Liebe Domgemeinde, liebe Schwestern und Brüder!

Die Texte der Bibel und näherhin des Neuen Testaments enthalten viele Erzählungen, viele weise und lehrreiche Worte, aber sie enthalten auch viele Fragen. Gerade im poetischen Johannesevangelium ist das der Fall.

Es beginnt mit dem berühmten Hymnus über Christus als das Wort Gottes und das Licht der Welt: *„Im Anfang war das Wort. Das Licht kam in die Welt.“*

Am Anfang des Evangeliums steht aber auch eine große Frage.

>> Die ersten Worte, die der Evangelist Johannes seinem Jesus in den Mund legt bilden eine Frage, und was für eine: *„Was sucht ihr?“* Jesus fragt.

Wer Jesus begegnet, begegnet auch einer Frage, einer existentiellen Frage. Diese Erfahrung zieht sich durch das ganze Evangelium, durch alle vier Evangelien. Sie betrifft die unterschiedlichsten Menschen in den verschiedenen Situationen. Die Fragen Jesu gehören sicher zu den spannendsten Stellen des NT.

Einige Kostproben der Fragen Jesu:

- Was soll ich dir tun?
- Für wen haltet ihr mich?
- Warum habt ihr solche Angst?
- Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders?
- Wollt auch ihr weggehen?
- Konntest du nicht eine Stunde wachen?
- Mein Gott, warum hast du mich verlassen?
- Liebst du mich?

Ein Bibelwissenschaftler hat zu den Fragen Jesu mal gesagt:

„Seine Fragen wollen den Adressaten auf einen Weg bringen, den er selbst mitwandert, um den Empfänger mehr und mehr in sein Geheimnis einzuweisen.“

Jesus möchte uns also auf einen Such-Weg bringen, auf dem wir mehr und mehr in das Geheimnis seiner Person eintreten können.

>> Dieser Weg ins Geheimnis verläuft über Fragen.

Jesus ruft nicht nur in die Nachfolge, sondern auch in die Nachfrage.

Der Kontext des heutigen Evangeliums ist die Berufung der ersten Jünger (Joh 1, 35-42). Die Frage von Jesus richtet sich also an die ersten beiden Schüler, die ihm folgen wollen, die hinter ihm hergehen: *„Was sucht ihr?“*

Die Jünger stellen eine Gegenfrage: „*Meister, wo wohnst Du?*“ – „*Kommt und seht!*“

Man muss sich also einlassen auf Jesus, man muss ihn erleben, mit ihm gehen: So – meint das Joh-Ev – wird man erfahren, wer er ist, wer er ist für mich.

Für die Jünger wird es die Sternstunde ihres Lebens werden.

„*Sie sahen, wo er wohnte*“, wo er zu Hause war, wo er beheimatet war, wo er verwurzelt war: nämlich in Gott, seinem Vater.

Sie blieben den ganzen Tag bei ihm. Sie werden nun für immer bei ihm bleiben. Es beginnt an jenem Tag also das „Bleiben“, ein Kernwort des Johannes-Evangeliums: „*Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht.*“

Und schon beginnt ja auch das Fruchtbringen. Nachdem die Jünger wieder von Jesus weggegangen sind, strömen sie über von der Kraft und der Freude dieser Erfahrung: „*Wir haben den Messias gefunden.*“

Vielleicht kann man diese Dynamik so zusammenfassen:

Berufung fängt damit an, zu kommen und zu sehen...

Sie vollendet sich darin, zu bleiben, selbst eine Wohnung Gottes zu werden – ihm einen Platz freizuhalten, zuerst im eigenen Leben und damit in dieser Welt.

„Ihr in mir, ich in euch“: auf diese spirituelle Perspektive läuft das ganze Johannesevangelium zu. Ich selbst als Wohnung, als Wohnsitz Gottes; siehe auch die Lesung aus dem Paulusbrief (1 Kor 6, 13-15.17-20).

Es geht um Verbundenheit, um Lebendigkeit und Erfüllung.

Das soll ja auch die Grunddynamik von Berufung sein:

Gott ruft mich ins Leben und wünscht sich, dass mein Leben sich zum Segen für mich und andere entfaltet. Die Suche nach der eigenen Berufung ist die Suche nach einem gelingenden Leben. Das verstehen ich unter Berufung: Gerufen in meine Einmaligkeit.

Diesen Weg beginnen heute im Evangelium u.a. Andreas und sein Bruder Petrus. Wir können uns zu Beginn des Jahres an deren Seite stellen und gerade in dieser eigentümlichen Zeit das Jesus-Wort beherzigen: *Kommt zu mir und seht/schaut. Bleibt bei mir. Schenkt mir eine Bleibe in euch.*

Dazu zum Abschluss noch drei Orientierungsfragen von mir:

- Worin zeigt sich in meiner jetzigen Lebenssituation am deutlichsten, dass ich Jesus suche, dass ich das „Kommt und seht“ lebe?
- Was hilft mir gegenwärtig am meisten, in seiner Spur zu bleiben, ihn im Blick zu bewahren?
- Vielleicht auch noch: Passt mein Lebensstil zur Suche und Nachfolge Jesu? Hält er seiner Frage stand? – Was sollte ich möglicherweise ändern?

Dompastor Dr. Nils Petrat

2. So i. Jkr. B 2021